

wozu Kaufslustige eingeladen werden.
Wenn bei dieser Aufstreichs-Verhandlung ein annehmbares Offert erfolgt, wird der Kauf sogleich genehmigt werden.

Den 20. Juni 1861.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Disingen.

R. Oberamt Neresheim.

Schafwaideverpachtung



Die Verpachtung der hiesigen Schafwaide findet am

Samstag den 13. Juli d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

statt.

Den 19. Juni 1861.

Schultheißenamt.
Marz.

Bachnang.

Mübsamen,

besten, langen, rothköpfigen, direkt bezogen, empfehle zum Wiederverkauf billigt.

C. Weismann.

Bachnang.

Mineralwasser,

Berger, Mergentheimer und Selter-fer frische Füllung bei

C. Weismann.

Bachnang.

Bei den zuerst angekommenen Gewinnsten der Schillerlotterie kam es vor, daß die Loosebesitzer solche gegen die von mir berechnete Gebühr von 12 fr. nicht abholen wollten; ich fordere deshalb die, welche mir Loose zum Ein-

zug übergaben und obige Gebühr nicht daran rücken wollen, auf, solches bei mir binnen 14 Tagen anzuzeigen, um deren Loose zurückfordern zu können und kann Jedes gegen eine Gebühr von 3 fr. aus dem Katalog ersehen, was es gewinnt.

C. Weismann.

Bachnang.

Am letzten Samstag Abend den 15. dieß wurde der Schützenstand auf dem Schießplatz in der unteren Au durch Einwerfen beschädigt. Wer über den Thäter Auskunft geben kann, wird um Mittheilung ersucht und demselben eine Belohnung von

4 Kronenthalern

zugewährt.

Den 20. Juni 1861.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang.

3 Kunsthäfen und einen Waggalken hat billig zu verkaufen, wer, sagt die Redaktion.



Samstag Engel- garten.

Bachnang. Naturalienpreise vom 19. Juni 1861.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	3	—	—
" Dinkel . . .	5	20	5	7	5	—
" Roggen . . .	—	—	5	14	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	5	24	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	—	3	48	3	36
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—

Bachnang.

Schuhmacherwaaren-Empfehlung.

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit erlaube ich mir, meinen Vorrath von Schuhwaaren in gefälligste Erinnerung zu bringen, namentlich eine große Auswahl von Hauschuhen und Zeugstiefeln für Damen, Mädchen und Kinder, sowie feine Herrenstiefel und Stiefeletten mit **Elastique** von Bock-, Kalb- und Landleber; alle möglichen Sorten Kinderschuhe u. s. w., welche ich äußerst billig erlasse.

Um geneigten Zuspruch bittet

David Stelzer, junior,
Schuhmachermeister.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 51.

Dienstag den 23. Juni

1861.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Halbjahr- und Vierteljahr-Abonnement auf den Murrthal-Boten. Es werden daher Diejenigen, welche neu abonniren wollen, freundlich gebeten, ihre Bestellungen bei den ihnen nächst gelegenen Postämtern, oder den betreffenden Boten, in hiesiger Stadt bei der Redaktion selbst in Bälde gefälligst machen zu wollen, um die Stärke unserer Auflage hienach bestimmen zu können.

Durch die starke Verbreitung dieses Blattes nicht nur im hiesigen Oberamtsbezirke, sondern auch in den benachbarten und sogar entfernteren Bezirken eignet sich dasselbe zu Anzeigen jeder Art, deren Erfolge stets die besten sind.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher ohne Postaufschlag halbjährlich 1 fl. 15 fr., Einrückungsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr.

Die Redaktion des Murrthal-Boten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Bachnang.

An die Verwaltungs-Aktuare.

Die Verwaltungs-Aktuare werden aufgefordert, ihre Geschäftspläne über Stellung und Uebergabe der pro 1860-61 verfallenen Rechnungen zur Revision binnen 14 Tagen in duplo dem Oberamt vorzulegen.

Bemerkte wird, daß das Rechnungsgeschäft nach Thunlichkeit zu beschleunigen ist, und daß die erste Rechnung am 1. Oktober d. J., die letzte aber unfehlbar auf 1. März 1862 übergeben werden muß.

Bachnang, den 20. Juni 1861.

Königl. Oberamt.

Drescher.

Bachnang.

An die Orts-Vorsteher und Orts-Acciser.

Unter Hinweisung auf das Gesetz vom 8. September 1852, in Betreff der Hunde-Abgaben, und auf die Verfügung des Königl. Finanzministeriums vom 7. Juli 1853 (Reg.-Bl. S. 163-170) ergeht an die Ortsvorsteher und Ortssteuer-Beamten (Acciser) der Auftrag, die Hunde-Ausnahme auf den 1. Juli d. J. genau nach §§. 5., 6. und 7. der letztgenannten Verfügung zu vollziehen, und die Ausnahmelisten längstens bis zum 31. Juli d. J. an das Kameralamt einzufenden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche am 1. Juli im Besitz von Hunden sind, aufgefordert, dieselben längstens bis zum 15. Juli bei dem zuständigen Ortssteuer-Beamten (Acciser) bei Gefahr der gegen die Uebertretung des Gesetzes gedrohten Strafen anzuzeigen.

Hunde, die nach dem 1. Juli im Laufe des Jahres angeschafft werden, sind ebenfalls binnen 14 Tagen nach ihrer Anschaffung anzuzeigen, um die Abgabe vom nächsten Quartal an festsetzen und erheben zu können.

Den 24. Juni 1861.

Oberamt.
Drescher.

Kameralamt.
Maier.

Steck-Brief.

Der in der Irrenheilanstalt zu Winnenthal untergebrachte geistesranke Andreas Knapp von Flacht, Oberamts Leonberg, ist am 18. d. M. dort entwichen, weshalb an sämtliche Polizeibehörden des hiesigen Bezirks die Aufforderung ergeht, diesen sich selbst und Andern gefährlichen Menschen im Vernehmungsfalle unter sicherer Begleitung an die Direktion der Heilanstalt einliefern zu lassen.

Bachnang, den 21. Juni 1861.

Königl. Oberamt.

Drescher.

Signalement:

Alter 24 Jahre, Haare, Augen und Augenbraunen schwarz, Gesichtsfarbe gebräunt, übrigens gesund, Gang und Haltung gebückt; die Kleidung bestand in brauner Stulpsappe, Jacke, Weste und Beinkleidern von derselben Farbe.

Der Kaufmann Louis Hoffmann in Althütte ist von dem Hauptagenten der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Deutscher Rhodix in Frankfurt a. M.“, für Württemberg Julius Duvernoy in Stuttgart, als Bezirksagent für die diesseitigen Amtsorte Althütte, Bruch, Ebersberg, Lippoldsweiler, Seckelberg und Oberweiffach vorgeschlagen, und in dieser Eigenschaft oberamtlich bestätigt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Bachnang, den 21. Juni 1861.

Königl. Oberamt.

Drescher.

K. Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubigervorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, am entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezes in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorrangrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse

angeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrzahl ihrer Klasse beitreten. Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen, bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lautet die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sozleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Mahner, Johann Albrecht, Bürger und Wagner in Sulzbach, Montag den 5. August, Morgens 8 Uhr, zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: nächste Gerichtssitzung. Den 22. Juni 1861.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Bachnang.

Aufforderung.

Der ledige Konrad Fellmeth von Unterweiffach hat sich zum Behufe seiner Vernehmung in einer Untersuchungssache unverweilt vor unterzeichnetem Gerichte bei Vermeidung steckbrieflicher Verfolgung zu stellen.

Die betreffende Ortsbehörde, in deren Bezirk Fellmeth sich aufhält, ist angewiesen, diese Aufforderung zu dessen Kenntniß zu bringen und sozleich Nachricht anher zu ertheilen.

Den 22. Juni 1861.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Reichenberg,

Gerichtsbezirks Bachnang.

GläubigerAusruf

Forderungen an die neulich gestorbene Barbara, geborene Fischer, gewesene Wittwe des weiland Michael Leyer, früheren Rathschreibers in Reichenberg, sind binnen 10 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei der

Verlassenschaftstheilung dem Waifengericht Reichenberg anzuzeigen und zu erweisen.

Den 22. Juni 1861.

Königl. Gerichtsnotariat. Waifengericht.
Reinmann. Vorstand:

Dietter.

Bachnang.

Haus-Verkauf.

Johann Friedrich Föll, Bäckermeister von hier, verkauft am

Donnerstag den 27. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Aufstreich auf hiesigem Rathhaus:

sein in der Kornzasse gelegenes Wohnhaus, auf welchem seit langer Zeit die Bäckerei und Wirtschaft mit gutem Erfolg betrieben wurde,

wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Wenn bei dieser Aufstreichs-Verhandlung ein annehmbares Offert erfolgt, wird der Kauf sozleich genehmigt werden.

Den 20. Juni 1861.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang.

Am letzten Samstag Abend den 15. d. J. wurde der Schützenstand auf dem Schießplatz in der untern Au durch Einwerfen beschädigt. Wer über den Thäter Auskunft geben kann, wird um Mittheilung ersucht und demselben eine Belohnung von

4 Kronenthalern

zugewährt.

Den 20. Juni 1861.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Disingen,

K. Oberamts Neresheim.

Schafwaideverpachtung



Die Verpachtung der hiesigen Schafwaide findet am

Samstag den 13. Juli d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

statt.

Den 19. Juni 1861.

Schultheißenamt.
Marz.

Wattenweiler,
Oberamts Bachnang.

Schafwaide Verleihung.



Die hiesige Schafwaide wird vom 29. September bis Ende des Jahres 1861 am Feiertag Peter und Paul

den 29. Juni d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

im Hause des Unterzeichneten verlichen werden. Die Liebhaber werden eingeladen.

Den 20. Juni 1861.

Anwalt Häuser.

Sauerhof,

Gemeinde Lippoldsweiler,

Königl. Gerichtsbezirk Bachnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in Nummer 48 und 49 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft des Christian Leonhardt Elfer, gewesenen Bauers im Sauerhof, wurde heute um

14,647 fl.

angekauft und kommt daher am

Samstag den 29. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

zum letzten Mal zum Verkauf, wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Lippoldsweiler, den 22. Juni 1861.

Waifengericht.

Vorstand: Mayer.

Privat-Anzeigen.

Bachnang.

30 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen

Bäcker Dypenländer.

Bachnang.

Zwei geschlossene Fruchtböden hat bis Jakob zu vermieten

Karl Koss.

Bachnang.

3 Kunsthäfen und einen Waggballen hat billig zu verkaufen, wer, sagt die Redaktion.

Backnang

Franzbranntwein.

Ich besitze noch eine Parthie des bekannten vorzüglichen Franzbranntweins von Jul. Baumann in Stuttgart in Commission zu verkaufen.

A. Riecker, Apotheker,
wohnhaft bei Herrn
Louis Winter.

Backnang.

Unterzeichneter hat seine Scheuer zu verpachten.

Klopfer, Nagelschmied.

Backnang.

Am letzten Sonntag den 16. Juni wurde bei Herrn Rinzer ein dunkelbrauner Filzhut verwechselt.

Der Eigenthümer bittet, denselben dort wieder abzugeben.

Backnang.

Unterzeichneter hat 4 schöne junge Mattenfänger zu verkaufen.

Bäcker Rode.

Backnang.

Einen geschlossenen Scheurenboden hat zu verpachten

Bäcker Eckstein.

Backnang.

Zwei tüchtige

Schreiner - Gesellen

finden Beschäftigung bei

Chr. Gerold, Schreiner.

Zur

Geld-Offert.

500 fl. Pfleggeld kann auf mehrere Posten sogleich zu billigem Zinsfuß ausgeliehen werden.

Karl Seufert.

Oppenweiler.

Geld-Offert.

400 fl. Pfleggeld sind zu 4 1/2 Prozent auszuliehen.

Joh. Georg Ackermann

Revier Weiffach.

Holzbeifuhr - Akkord.

Am Montag den 1. Juli d. J. werden von der unterzeichneten Stelle 5 Klasten tannen Scheiterholz vom Staatswald Dachsenhau für das R. Obergericht Backnang zum Beiführen verakkordirt.

Die Verhandlung findet in der Wohnung des Unterzeichneten Morgens 7 Uhr statt.

Unterweiffach, den 24. Juni 1861.

Königl. Revierförster
Hügel.

Revier Weiffach.

Holzverkaufs-Berichtigung.

In No. 50 des Murrthalboten soll es bezüglich des Holzverkaufs im Dachsenhau heißen:

16 Klasten buchene Scheiter statt 161 Klasten.

Unterweiffach, 24. Juni 1861.

Revierförster Hügel.

Dresselhof.

Hunde feil.

Unterzeichneter hat einen braunen Hühnerhund, gut dressirt, und einen 8 Wochen alten schwarzen Hund, mit weißen Extremitäten, (Ulmer Race) zu verkaufen.

Kugler.

Backnang.

Das bisher von Frau Arnold's Wittwe bewohnte Logis meines Hauses biete ich bis nächst Jacobi zur Miete an.

C. Fischer

zum grünen Baum.

Heiningen.

Geld-Offert.

900 fl. Privatgeld sind zu niederem Prozent sogleich auszuliehen. Von wem, sagt die Redaktion.

Backnang.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 27. Juni 1861.

Müller & Müller,

oder:

Candidat und Wäscherin.

Puffspiel in 3 Akten von Alexanderolz.
Zu dieser Vorstellung ladet hochachtungsvoll ein
Wilh. Wolters, Direktor.

Die deutschen Farben.

Geschrieben am Waterloo-Tage 1861.

Deutschlands Söhne! auf zur Einheit!

Last der Stämme Reid und Kleinheit!

Neue Zeiten sich bereiten;

Was an Macht Ihr wollt,

Bringt Euch Schwarz-Roth-Gold!

Drum laßt brausen Eure Lieder:

„Deutschland leb' und kämpfe wieder!

Und es steh' aus Traumes Nacht

Auf zu Herrlichkeit und Macht!“

Schwarze Adler vornen fliegen,

Wollen kämpfen, fürmen, siegen!

Roth: in Mühn Herzen glühen;

Gold ist: groß und frei

Deutsche Zukunft sey!

Drum laßt brausen Eure Lieder:

„Deutschland lebt und kämpfet wieder!

Und es steh' aus Traumes Nacht

Auf zu Herrlichkeit und Macht!“

Führt und denn, geliebte Fahnen,

Fort auf neue Siegesbahnen!

Es hilft aus Kleinheit und nur Einheit:

Drum sind wir dir hold,

Altes Schwarz-Roth-Gold!

Dein sind unsre Jubel-Lieder:

„Deutschland, Deutschland lebet wieder!

Neu ersteh' aus Traumes Nacht

Auf zu Herrlichkeit und Macht!“

Peter Rheinius.

Leben und Wirken des Reisepredigers Gustav Werner aus Neutlingen.

(Nach Diaconus Hirzel.)

(Schluß.)

Es bleibt uns noch Einiges zu berichten über die innere Wesenheit und Einrichtung der Werner'schen Genossenschaft. Alle Anstalten zusammen bilden Eine Gemeinschaft, in der jedes Mitglied rein für das Ganze lebt und vom Ganzen den Lebens-Unterhalt empfängt. Damit die Vielen, welche an diesen Werken der Liebe sich betheiligen wollen, ohne doch in die Anstalten einzutreten, sich mittheiligen können, werden unterschieden: Solche, die ihre ganze Kraft und Zeit dem Dienste des Vereins widmend, in die Haupt- oder eine Zweiganstalt sich aufnehmen lassen, und Solche, welche, in ihrem häuslichen Kreise und Berufe verbleibend, die Zwecke des Vereins nach Kräften zu erfüllen streben und zu diesem Behufe regelmäßige Beiträge geben. Beiderlei ordentliche Mitglieder verpflichten sich für Anlehen, die dem Verein gegeben werden, zur solidarischen Bürgschaft. Außerordentliche Mitglieder sind solche, welche ein jährliches, unverzinsliches, aber ihnen gut geschriebenes Anlehen von mindestens 5 fl. entrichten;

Zur richtigen Beurtheilung dieses klar ausge-

prägten christlichen Sozialismus ist die Entstehung der ganzen Richtung genau im Auge zu behalten. Es ist eben ursprünglich eine Rettungsanstalt, deren Zöglinge, herangewachsen, freiwillig in derselben bleiben und in Liebe für sie arbeiten und leben. Ein schwieriges Problem ergab sich Wernern dadurch, daß durch den Frieden und das Wohlbehagen, die wirklich spürbar das Mutterhaus durchwehen und durch die mit wunderbarer Kraft fesselnde Beredsamkeit und Persönlichkeit Werners angezogen und festgehalten, mehr und mehr Erwachsene (wirklich in einer Anzahl, über die wir in unsern Verhältnissen erstaunen müssen), ja geradezu auch Familien als Hausgenossen sich meldeten und einverleibten. In welchem Verhältnisse sollten diese Einzelfamilien zur großen Gesamtfamilie treten? Werner bekennt offen und ehlich, daß die Lösung dieser Aufgabe viele Anfechtungen und Kämpfe mit sich geführt habe. „Es mußte nach beiden Seiten das Richtige herausgefunden werden, daß der Gemeinschaft wie der Familie ihre Gebühr gegeben werde; bald drohte die Gemeinschaft den Rechten der Familie Eintrag zu thun, bald hatte sie selbst von den Ansprüchen der Familie Beeinträchtigung zu befürchten.“ Er befreut sich dessen, daß ernstes Streben, redlicher Wille diese Schwierigkeiten ziemlich überwunden habe. So bilden denn z. B. die beinahe 600 Personen in Neutlingen Eine große Familie; die 160 Erwachsenen speisen zusammen in Einem großen Saal. Werner und seine sehr wackere Frau sind „Vater und Mutter“ und speisen mit Allen. Der Hausvater verrichtet das Tischgebete; nach dem Essen stimmt er einen Choral an und liest ein Kapitel vor. In seiner Abwesenheit thut solches ein Stellvertreter. Die Kinder, sowohl die der Anstalt als die der Einzelfamilien speisen, arbeiten, lernen, schlafen, in gehörige Klassen abgetheilt, unter Leitung und Aufsicht eines hinreichend zahlreichen Lehrers- und Aufseherpersonals zusammen. Die Ehepaare, die in die Gemeinschaft eintreten, haben ihre eigenen Zimmer in den Anstaltsgebäuden. Uns scheint, ehlich gestanden, hier eben doch der krankhafte Punkt allen, auch des christlichen Sozialismus, an den Tag zu treten: das einzelne Familienleben wird allzusehr aufgelöst im Leben der Gesamtfamilie. Das aber ist allerdings zuzugeben, daß durch die Gesamtfamilie auch die Kinder der Einzelfamilien eine in mancher Hinsicht viel bessere Erziehung erhalten, eine viel christlichere Zucht genießen, als dies in mancher verwahrloseten und innerlich eigentlich auch sehr geldstern Familie von Fabrikarbeitern der Fall ist.

„Für die Kinder der Familien, die bei uns eintreten, sagt Werner, ist besonders gut gesorgt, da dieselben in den Schulen und Werkstätten und durch das ganze Leben der Anstalt eine Ausbildung zu gewinnen vermögen, wie es draußen sogar bemittelten Eltern kaum möglich ist, und im Falle einer Verwahrung als eigene im Mutterhaus behalten und verpflegt werden.“ Was das Verhältniß des Einzelvermögens zum Gesamtvermögen der Gemeinschaft betrifft, so scheint uns dieses verhältniß und fern von kommunistischem Unstern gerichtet

Was die Eltern an Vermögen einlegen, bleibt ihnen gutgeschrieben, sofern sie nicht anders darüber verfügen und geht als Erbgut auf die Kinder über. Eltern wie Kinder, überhaupt alle Hausgenossen, haben jeder Zeit das Recht, auszutreten und ihre Einlagen zurückzuziehen; an ihrem Verdienst aber haben sie nichts anzusprechen, da dieser das Opfer ist, welches sie dem Herrn darbringen, indem sie ihm und Seinem Dienst ihre ganze Zeit und Kraft widmen wollen und sie dagegen von der Gemeinde in kranken und gesunden Tagen für sich wie für ihre Kinder vollständige Versorgung erhalten. Jeder der eingetretenen Familienväter treibt sein Gewerbe fort. Der Erlös aus demselben fällt in die gemeinschaftliche Kasse, aus welcher vor Allem die Kosten der Gesamthaushaltung und der Anstalt (Nahrung, Kleidung, Unterhaltung, Pflege) bestritten werden; Ueberschüsse werden für andere (Zweig-) Anstalten oder neue Anschaffungen, Bauten, Erwerbungen verwendet.“ Die Beaufsichtigung der ganzen Oekonomie, die Konstitution neuer Erwerbungen, die Kontrolle über das Rechnungswesen, die Anfertigung und Fortführung des jährlichen Inventars steht einem Verwaltungsrathe zu, welcher, von allen Hausgenossen gewählt, aus gebildeten und geschäftsfähigen Männern bestehend, monatlich einmal in Keutlingen sich versammelt und Allem genau nachsieht.

Das ökonomische Ergebnis der Gesamtunternehmung ist bis jetzt ein durchaus günstiges. Die Einfachheit, Sparsamkeit, praktische Zweckmäßigkeit aller Einrichtungen in Haus und Gewerbe, die enorme Summe, die andern Establishments gegenüber an Löhnen erspart wird, da Niemand, weder Werner selbst noch irgend einer seiner Hausgenossen irgend welchen Lohn oder Einzelgewinn bezieht; der Eifer, die Treue, der Schwung, mit dem Jeder an seinem Orte und somit das Ganze in religiöser Begeisterung arbeitet; die Ausmacht es begreiflich, daß diese christlich sozialistische Genossenschaft — ausnahmsweise, unsers Wissens als die einzige auf dem Kontinent — innerlich wie äußerlich, moralisch wie ökonomisch sehr gut gedeiht.

Der Staat sieht sie gerne um des vielfachen Segens willen, den sie dem Lande schon gebracht. Gehäufig verurtheilt die sere Sozialismus der bisherigen Gesellschaft deswegen durchaus keine, weil immer verhältnismäßig sehr ungeschicklich Wenige derjenigen völligen selbstsuchtlosen Hingebung fähig sein werden, die er fordert. Der König von Württemberg, dessen Verdienst es ist, alle bedeutenden Erscheinungen in seinem Lande genau zu würdigen, besuchte und besichtigte im Laufe dieses Sommers sehr genau die ganze Anstalt in Keutlingen. Er sprach unverholen seine vollständige Befriedigung und Freude aus, und als zum Abschiede das ganze Anstaltspersonal, Jung und Alt, Spalier bildend, einen seiner mächtig ergreifenden Choräle anstimmte, da übernahm's den freien Fürsten zu Thränen.

Weniger von seiner sozial bedeutenden, als von seiner speziell seelsorgerlichen Seite mit seinem zartesten Eingehen auf die individuellsten Leiden und Kummernisse, schildert Werner, — ohne Zweifel nach Lebens-

Erfahrungen — Dürftige Wildermuth in ihrer Aufrichtigkeit. Sicherlich läßt sich an dem Werner'schen Wirken Vieles kritisiren und aussetzen. Der Grundgedanke aber, daß es Viele giebt und Mehrere, als man oft meint, welche Verstand, Trieb und Fähigkeit haben, sich nur dadurch recht zu leben, daß sie ganz für die hilfbedürftigen Nächsten leben und sich aufopfern; der ist ewig wahr. Und daß immer wieder diejenigen aufstehen, die diesen Gedanken verwirklichen, das ist ein ehrendes Zeugniß für die Gottbegabung der menschlichen Natur. Bei aller menschlichen Unvollkommenheit ist das Wirken Werner's ein solches tröstliches Zeugniß für der Menschheit göttliche Würde, und er — ein großer Mann, einer der Edelsten und Tüchtigsten unsers Jahrhunderts!

Besuch und Gegenbesuch,

oder
Jean Barte der französische Seeteufel und der englische Kapitän.

(Schluß)

Der Admiral folgte und Beide durchgingen hienauf das ganze Schiff, dessen Einrichtung dem französischen Seemann wohl gefiel. „Jetzt sollt Ihr meine Pulverkammer sehen,“ sagte der Engländer und öffnete deren eiserne Thüre. Sie traten ein. Da standen mehrere Tonnen, mit Pulver angefüllt, und der Kapitän meinte, das englische Pulver übertriffe das französische an Gehalt und Güte. „Das möchte ich bezweifeln,“ entgegnete Jean Barte. Der Kapitän hob darauf von einer Tonne den Deckel weg und Jean Barte betrachtete es. Unterdessen zog der Engländer seine kurze Pfeife aus der Tasche, stopfte sie, griff dann nach dem Feuerzeuge, steckte sich über die offene Tonne und machte Anstalten, Feuer zu schlagen. Kaum bemerkte dieses der Wast, so ergriff er schnell den Arm des Kapitans, hielt ihn fest und sagte, nicht ohne Verärgerung: „Kapitän, seit Ihr des Teufels? Wollt Ihr mich und Euch in die Luft sprengen?“

„Eine Pfeife Tabak will ich rauchen.“

„Raucht sie in Eurer Kajüte, Herr, und seit nicht tollkühn.“

„Warum redet Ihr unnütze Worte? Laßt meinen Arm los.“ Bei diesen Worten machte er sich vom Admiral, der ihn mit sichtbarer Aengstlichkeit festgehalten, los und schlug Feuer. Der Zunder fing nicht und Jean Barte eilte nach der Thüre, um sich zu entfernen. Sie war verschlossen und er mußte bleiben.

„Herr Admiral, Ihr seid ja gar ängstlich. Es scheint, Ihr fürchtet Euch vor dem Pulver. Bleibt und stopft Euch auch eine Pfeife!“

„Laßt den tollen Spaß, ich mag ihn nicht leiden.“

„Mißgönnt Ihr mir eine Pfeife Tabak?“

„Wozu solche Thorheit? Geziemt es Euch das Leben so vieler braven Leute auf so leichtsinnige Weise auf's Spiel zu setzen? Seid klug und laßt zum Teufel Eure Pfeife ein. Ich befehle es Euch!“

Tages-Begebenheiten.

— Schorndorf, 20. Juni. Heute hat die Lokomotive ihren ersten Gang durch das Remsthal bis zu der Remsübergangsstelle bei dem eine Stunde von hier entfernten Unterurbach gemacht, wohin sie den eisernen Brückenbahnloper brachte, um sich so den Weg zur baldigen Fortsetzung ihres Laufes selbst zu bahnen. Es war eine kräftige Bewegung und laute Begrüßung bei der Ankunft des Zugs, auf welchem sich auch Hr. Staatsrath v. Siegel befand, welchen in seiner neuen hohen Stellung begrüßen zu dürfen seine Vaterstadt sich besonders freute. Die eigentliche Eröffnung der Bahn soll bis Mitte Juli bestimmt stattfinden, was, abgesehen von der Vollendung der Hochbauten, keinem Anstand mehr unterliegen dürfte.

— Kirchheim u. T., 21. Juni. Wollmarkt belagert 14,000 Ctr. Käufer sehr viele am Platz; einige Käufe keine Bastard 144 fl., deutsche 100 fl.

— Kirchheim u. T., 22. Juni. Wollmarkt. Der Handel hat begonnen. Hoch sein 155 fl.; fein Bastard 130-136 fl., einiges 140 bis 144 fl.; mittel 120-130 fl.; deutsche 78-100 fl. Montag wird der Hauptmarkttag.

— Bom Main, 20. Juni. Nachdem die seit längerer Zeit darüber geführten Verhandlungen zum Abschluß gekommen sind, wird die 2. Brigade der 2. Division des 10. Bundesarmeekorps (beide Medlenburg, Oldenburg und die Hansestädte) mit dem preussischen Zündnadelgewehr bewaffnet werden.

— Frankfurt, 21. Juni. Heute Vormittag kurz vor 12 Uhr passirte einer hiesigen Dame (Frau Collischon) als dieselbe über die Zeil ging das Unglück, zu gewahren, daß ihre Kleider brennen. In einem Momente schlugen auch schon die Flammen über ihrem Kopfe zusammen und trotz der schnell herbeigeilten Hilfe verbrannten die sämmtlichen Kleidungsstücke bis auf den nackten Körper. In einem bejammernswerthen Zustande wurde die Unglückliche in ein nächstes Haus gebracht, wo auch gleich ärztliche Hülfe bei der Hand war. Wie und auf welche Art die Dame in Brand gerieth, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Ein Glück war es noch, daß, als dieselbe in der Verzweiflung in einen engen Materialistenladen sich retten wollte, wo sich gerade auf dem Ladentische mehrere höchst feuergefährliche Gegenstände und eine Kiste Schwefelhölzer im Auspacken befanden, ihr noch rechtzeitig der Eintritt verweigert werden konnte, sonst hätten wir unsterklich auch noch eine große Feuersbrunst zu beklagen.

— Frankfurt a. M., 12. Juni. Schon neulich berichtete ich Ihnen über zwei Opfer, die den in hiesiger Umgegend liegenden Spielhälsen gefallen, lassen Sie sich über ein weiteres dem Nolo des Spiels zum Opfer gewordenen Menschenglück berichten. Ein kleiner Kaufmann aus einem deutschen Bundesstaat, in welchem keine Spielhäuser geduldet werden, kommt auf einer Geschäftsreise in hiesige Gegend und, unbekannt mit der Gefahr, welche den erfaßt, der dem Spielteufel auch nur den kleinsten Finger reicht, geht er nach Wiesbaden,

„Verzeiht, Admiral! Hier bin ich der Herr im Hause und ich sage Euch, daß ich hier meine Pfeife anbrennen werde.“

Ehe es der Admiral noch verhindern konnte, hatte der Engländer, noch immer über die Lohne gebeugt, Feuer geschlagen. Dann rauchte er ganz ruhig seine Pfeife an, hing in dem Pulvermagazine kalblütig auf und ab und redete von gleichgültigen Dingen. Jean Barte, der jetzt wohl ein sah, was diese ganze Szene bedeutete, sprach: „Ich verzeiht Euch, Herr Engländer, und bekenne, daß Ihr den Sieg davon getragen habt; so unrecht ich aber neulich hatte, mit Eurer Unerbittlichkeit meinen Spaß zu treiben, so unrecht habe Ihr jetzt. Wir wollen indessen Freunde bleiben; gebt mir die Hand darauf!“

„Da ist sie. Ein glücklicher Zufall hat es verhindert, daß wir Beide nicht gesteuert und in Uniform gen Himmel getahren sind; ich war darauf vorbereitet. So nehmt Euch in Zukunft in Acht, einen braven englischen Seesoldaten auf die Kanonprobe setzen zu wollen. Ich will meine Pfeife wieder einstecken.“

Beide verließen darauf die Pulverkammer und traten zu den Begleitern Jean Barte's, welche auf dem Verdecke auf ihn gewartet hatten. „Der Herr Admiral hat mit mir nicht einmal eine Pfeife rauchen wollen“, sagte der Kapitän lachend zu den Franzosen.

„Der Herr Kapitän ist ein braver Kerl! antwortete Jean Barte, indem er das Schiff verließ.“

Als einige Zeit darauf der berühmte Jean Barte an seinem Sohne Spuren von Furchtsamkeit zu bemerken glaubte, schickte er ihn mit folgendem Briefe an den englischen Kapitän, der damals sich eben zu einer Reise nach Indien vorbereitete, ab. Der Brief lautete also: „Kapitän, ich schicke Euch hier meinen Sohn. Er soll ein tüchtiger Seemann werden und vor einem Nordwinde nicht zittern, noch vor ein paar Willen, die ihm über dem Kopf zusammenschlagen. Macht mit ihm, was Ihr wollt und raucht meinerwegen im Pulvermagazine Tabak mit dem Jungen. Gewöhnt ihm die Furcht ab; denn ich habe wahrhaftig einen Spitzbuben-Lieber, als einen Holtron.“ Der junge Mann war in eine gute Schule gekommen. Als er einsteis zu seinem Lehrer sagte, es sey doch etwas Schreckliches um einen Seesium, antwortete der Kapitän kalt: „Ihr müßt Euch einen Sturm nur einmal recht in der Nähe besehen, um die Furcht vor ihm zu verlieren.“ Und als bald darauf die Elemente in stürmische Bewegung geriethen, ließ der Engländer den jungen Franzosen in den höchsten Mastkorb setzen, dort festbinden und mehrere Stunden verweilen, bis das Unwetter sich gelegt hatte, worauf er den Herabgestiegenen fragte: „Nun, Freund, wie hat Euch der Spaß gefallen. Ehd Ihr an das impotente Schauspiel gewöhnt, oder wollt Ihr es bei der nächsten Wiederholung noch einmal sehen?“

„Ich bin daran gewöhnt!“ antwortete dieser. Der alte Jean Barte soll mit der Art, wie sein Sohn bei dem englischen Kapitän erzogen wurde, wohl zufrieden gewesen seyn.

spielt und verspielt 60 Thlr., alles, was er bei sich hat. Aergerlich über den Verlust und voller Scham, so heimkehren zu müssen, erwacht in ihm die Begierde, das Verlorne wieder zu gewinnen. Ein Brief wird in die Heimath geschrieben und die Frau um eine schleunige Zusendung von 100 Thlr. angegangen. Die 100 Thlr. kommen und gehen denselben Weg, wie vorher die 60 Thlr. Aerger und Scham steigen, die Begierde mehrt sich und die Sorge gesellt sich dazu. Weitere Summen werden verschrieben, und sie gehen alle den Weg der vorhergehenden; die Frau daheim jammert, doch der bereits verzweifelte Mann droht und die Zusendung erfolgt. So verspielt der Mann zuerst in Wiesbaden, dann in Homburg, dann in Nauheim und zuletzt in Wilhelmshad binnen vier Wochen sein ganzes kleines Vermögen, 2200 Thlr., die Frucht eines geregelten Fleißes während einer fünfzehnjährigen glücklichen Ehe. Hier ringt er mit der Verzweiflung und zu Hause jammert sein Weib mit vier unerzogenen Kindern. Sein Familienglück ist zerstört und fünf Menschen sind an den Bettelstab gebracht.

Aus Bayern, 20. Juni. Am vorgestrigen Abend wurde auf dem Knorrkeller in München ein großes Waterloosest von Tausenden von Besuchern, nach der Beschreibung der Südd. Z., mit Gesang, Musik, Feuerwerk, improvisirten Freudenfeuern, vielem Bier und stürmischer Lustigkeit, gefeiert.

Wien, 16. Juni. Die anhaltend rauhe Witterung, wovon wir im verfloffenen April noch heimgesucht wurden, verschlehte nicht auf die Gesundheit der Kaiserin Elisabeth, als sie um jene Zeit aus Madeira hieher zurückkehrte, ihre nachtheilige Wirkung zu äußern. Der rasche und starke Temperaturwechsel wurde um so fühlbarer, als gerade am Tage, wo die junge Monarchin den Semmering passirte, es wie im Herzen des Winters schneite. Das gute Aussehen der Kaiserin, welches durch die Freude, sich im Schooß ihrer Lieben wieder zu sehen, gesteigert schien, trug dazu bei, daß man die leichte Erkältung, die sie am Semmering sich zugezogen hatte, kaum beachtete. Man ließ sie gleich nach ihrer Ankunft mehrere Tage hindurch viele Personen empfangen, wodurch sie nicht wenig ermüdet wurde. Ein leiser Husten trat wieder ein, in Folge dessen die Aerzte den Aufenthalt in Laxenburg anriethen. Da aber der Husten, anstatt sich zu legen, eher zunimmt und zuweilen sogar ein laises Fieber sich einstellt, wurde am verfloffenen Sonntag eine lange Consultation abgehalten. Obwohl glücklicher Weise konstatiert ward, daß kein Symptom bedenklicher Natur vorwaltet, stimmten die Aerzte doch darin überein, das wirksamste Mittel zur vollständigen Herstellung der Patientin sei der südliche Himmel, indem bei ihrer Jugend und kräftigen Konstitution die Einwirkung eines milden Klimas um so wohlthätiger sich offenbaren müsse. Zu dem Ende wird die Kaiserin am nächsten Sonnabend Laxenburg verlassen, um sich in Triest nach Corfu einzuschiffen, wo sie verberhand bleiben soll. Erzherzog Ferdinand

Maximilian ist vorgestern Abends ihr nach Triest voran geeilt, um die nöthigen Vorkehrungen zum Empfang der Kaiserin am Bord k. k. Nacht „Phantastie“ anzuordnen, auf welcher sie die Fahrt nach Corfu zurücklegen wird.

Aus Holstein, 16. Juni. Auf einem in der Nähe der Stadt Schleswig am Duxtorfer Tinsbelegenen Gottesacker, welcher die Gebeine in der Schlacht bei Jstedt gefallener deutscher Krieger birgt, wollten die Dänen ein Blockhaus errichten und mußten zu dessen Stütze Pfähle in die Erde rammen. Bei dieser Prozedur verfuhr man mit einer die Ruhe der Todten misachtenden Rücksichtslosigkeit, indem man das Einrammen der Pfähle unbedenklich vornahm, obgleich man sich vorher durch Bohrungen davon überzeugt hatte, daß dieses nicht ohne Verletzung der dort ruhenden Leichen geschehen konnte. So lautet ein Bericht aus Schleswig, dem bis jetzt noch nicht widersprochen worden ist.

New-York, 8. Juni. Der Canadian hat Schiffbruch gelitten und ist zu Grunde gegangen. 24 Reisende und 10 Schiffleute sind wahrscheinlich todt. Der Kapitän und die andern Reisenden sind gerettet.

Winnenden. Naturalienpreise vom 20. Juni 1861.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	6	7	3	—	—
„ Dinkel . . .	5	24	5	16	5	10
„ Haber . . .	4	8	4	—	3	52
„ Gemischt . . .	5	48	—	—	—	—
1 Simri Weizen . . .	2	12	—	—	—	—
„ Gerste . . .	1	30	1	28	1	20
„ Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	36	1	30	—	—
„ Welschforn . . .	1	48	1	44	1	40

Heilbronn. Naturalienpreise vom 19. Juni 1861.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	6	6	54	6	54
„ Dinkel . . .	5	20	5	5	4	48
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	3	45	3	45	3	45
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	26	4	20	4	15

Goldfurs.

Frankfurt, den 22. Juni 1861.

Biskolen . . .	9 fl. 37 1/2 — 38 1/2 fr.
Br. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 57 — 58 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 43 — 44 fr.
Randdukaten . . .	5 fl. 32 — 33 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 20 — 21 fr.
Engl. Sovereains . . .	11 fl. 47 — 51 fr.
Br. Kassenschein . . .	1 fl. 45 1/4 — 1/2 fr.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Der Murrthal-Bote,

gleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 52. Freitag den 28. Juni 1861.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Halbjahr- und Vierteljahr-Abonnement auf den Murrthal-Boten. Es werden daher Diejenigen, welche neu abonniren wollen, freundlich gebeten, ihre Bestellungen bei den ihnen nächst gelegenen Postämtern, oder den betreffenden Boten, in hiesiger Stadt bei der Redaktion selbst in Bälde gefälligst machen zu wollen, um die Stärke unserer Auflage hienach bestimmen zu können. Durch die starke Verbreitung dieses Blattes nicht nur im hiesigen Oberamtsbezirk, sondern auch in den benachbarten und sogar entfernteren Bezirken eignet sich dasselbe zu Anzeigen jeder Art, deren Erfolge stets die besten sind. Der Abonnementspreis beträgt wie bisher ohne Postaufschlag halbjährlich 1 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr.

Die Redaktion des Murrthal-Boten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Bachnang.

An die Orts-Vorsteher.

Aus Anlaß der zunehmenden Verwendung von Steinkohlen und Coaks zur Heizung ist die Frage entstanden, ob die bestehenden Vorschriften über Heizungseinrichtungen auch bei Verwendung des genannten Brennmaterials zur Sicherung gegen Feuergefahr hinreichen. Auf den Grund der darüber eingezogenen technischen Gutachten und unter Berücksichtigung der inzwischen gemachten Erfahrungen, hat sich das Ministerium nicht veranlaßt gefunden, die bestehenden Vorschriften für Holzheizung bei Steinkohlen- oder Coaksheizung zu ändern, beziehungsweise zu verschärfen; dagegen erscheint es immerhin, es zumal da nicht selten auch in gewöhnlichen nicht besonders für Steinkohlen und Coaks eingerichteten Windböfen Steinkohlen und Coaks gebrannt werden, angemessen, daß die Orts- und Oberfeuerwäuer bei ihren Umgängen die Einrichtung derjenigen Öfen, in welchen Steinkohlen oder Coaks gebrannt werden, genauer untersuchen und die etwa erforderlichen sichernden Vorschriften nach Beschaffenheit des einzelnen Falles ertheilen. Vorstehendes ist den Ortsfeuerwäuer zu Folge Ministerial-Erlasses vom 8. d. M. zur Nachachtung zu eröffnen.

Bachnang, den 25. Juni 1861.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Bachnang.

Aufforderung.

Der 15 Jahre alte Weberlehrling Wilhelm Reber von Reichenberg, welcher sich heimlich aus seiner Lehre entfernt hat und dessen gegen-

wärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird bei Vermeidung streckbrieflicher Verfolgung aufgefordert, sich alsbald bei unterzeichneter Stelle einzufinden.

Den 25. Juni 1861.

Königl. Oberamt.
Drescher.